

minenter Erwachsenenbildner sowie Vorträge zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der FU Berlin an den Autor. Lesenswert sind auch die Artikel zur Zeitgeistforschung – z. B. über „nationale Feier- und Gedenktage als Formen kollektiver Identifikation“.

H. S.

### **Nolda, Sigrid** **Zerstreute Bildung**

Mediale Vermittlungen von Bildungswissen (W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2004, 213 Seiten, 21,90 Euro, ISBN: 3-7639-1887-6

„Zerstreute Bildung“ meint einen Zustand des entkanonisierten Wissens, wobei letzteres in Zeiten massenmedialer Verbreitung sowohl einer Demokratisierung als auch Verflachung, einer ernsthaften Aneignung als auch einer zerstreuten Unterhaltung anheimfällt. Verschieden aber, so der Ausgangspunkt der Argumentation, müsse man sich von der Idee einer persönlichkeitsbildenden, emanzipatorischen und statusmarkierenden Bildung und ihren Rehabilitierungsversuchen. Gleichwohl sei die soziologische Beschäftigung mit Bildung unzureichend, weshalb sich die analytische Perspektive S. Noldas, die darin besteht, Bildung als Angebot der Vermittlung von Wissen durch die Medien zu untersuchen, aufdränge.

S. Nolda setzt sich mit der Popularisierung der künstlerischen Bildung auseinander, streift die auch in der Erwachsenenbildung verbreitete Kritik an der massenmedialen Popularisierung von Bildung und zeigt dann an den „Cultura Studies“, dass das Vergnügen am Trivialen auch Elemente des Kreativen und Widerständigen enthält.

Noldas Analyse der Aktualisierung von Bildungswissen in Massenmedien beleuchtet Jubiläen, Geburtstage, Feiern, aktuelle Verweise, Mehrfachadressierungen, Biografisierung, Legendenbildung, Enthüllungsbiografien, Personalisierung von Wissen, Charismatisierung von Personen, Darstellung einer parasozialen Beziehung zwischen Vermittler und einem Autor, Bildungsreise, dem besonderen Ort, der mit einem Autor verbunden ist, Rezeptionserweiterung, Zerstreung ... Auf 150 Seiten werden im zentralen Teil des Bandes anhand von Beispielen die vielfältigen Praktiken

multimedialer Vermittlung von Bildungsinhalten analysiert. Diese Analyse hat ihre eigene Dignität, überzeugt sowohl durch das ausgewählte Material als auch durch den analytischen Ertrag. Nolda gelingt es, mediale Bearbeitungsformen von Wissen aus den Gebieten Literatur, Kunst, Musik und Philosophie zu analysieren und kategorial zu identifizieren. Im Folgenden soll es um die letzten fünfzehn Seiten des Buches gehen, die den erwachsenenpädagogischen Ertrag der Analyse herausarbeiten. Die massenmedialen Formen der Vermittlung zeichnen sich, so Nolda, durch eine Gemeinsamkeit aus: Es steht nicht die Auseinandersetzung mit dem Werk eines Philosophen, Künstlers etc. im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit „einem Wissen, was zum jeweiligen Gebiet gehört und wie man generell damit umgeht“ (S. 183). Insofern unterscheiden sich diese Formen von personalen Vermittlungsformen (Sozialisation, formelle Bildungsprozesse). Es gehe also nicht um eine Bildungserfahrung im Sinn tiefer gehender Aneignung von mit individuellen Bedeutungen versehenen Objekten (S. 186), sondern um informiertes Bildungswissen, das nicht selbst Bildung sei, sondern ein vorgeführtes Wissen, wie mit „Kulturgütern“ umgegangen werden könne. Zugleich sei jener ehemals existierende Nexus von Bildung und sozialer Macht aufgebrochen. Geblieben sei die Bedeutung der Formen des Umgangs mit Nicht-Wissen, die Souveränität, das Spielerische, Beiläufige, Unangestregte, die mehr wirkten als das inhaltlich ausgewiesene Expertentum.

Nun könnte man meinen, dass dies genau jenen kulturkonservativen Positionen entspricht, die Nolda eingangs ablehnte. Wenn Vermittlung und Aneignung nicht mehr ein Ganzes bilden, dann entsteht das, was Adorno Halbbildung nennt. Nolda hält diesen unverbindlichen Umgang mit Kultur jedoch für ein „probates Mittel, um ein Überangebot von in seinem Wert unklaren Wissen zu vermitteln und ihm in einer Weise zu begegnen, die sich eine Aneignung vorbehält und von der – in Bildungsinstitutionen – herrschenden Zustimmung befreit, eine solche zu demonstrieren bzw. zu inszenieren“ (S. 187). Erwachsenenbildung kann die gesellschaftliche Unverbindlichkeit nicht rückgängig machen. Aber sie sollte eine persönliche Verbindlichkeit des Vermittelten ermöglichen. Das zu Vermitteln-

de tritt unter einer didaktischen Perspektive dabei zunehmend in den Hintergrund und die personale Aktivität der Klientel in den Vordergrund. Zugleich muss es Aufgabe einer modernen Erwachsenenbildung sein, die mediale Vermittlungserfahrung Erwachsener mit der personalen Bildungsaktivität in der Erwachsenenbildung zu relationieren. Nolda verweist in diesem Zusammenhang auf die „Alltagswende in der Erwachsenenbildung“ und die dort diskutierte Verknüpfung von Alltagswissen und Erwachsenenbildung. Mit einem solchen Bezug von Erwachsenenbildung und Medienefahrung sei aber kein Bildungsganzes wieder herstellbar. Zerstreuung und Konzentration stünden gleichberechtigt nebeneinander, die Differenz sei unhintergebar. Damit endet das Buch.

Die in sich stringente Argumentation und das umfangreiche empirisch-analytische Kapitel münden in die o. g. These einer spezifischen Relation von massenmedial vermitteltem künstlerischen Wissen und erwachsenenpädagogisch initiiertem Wissen. Aber die sich am Ende der Lektüre stellende Frage, welche Formen der Relationierung von medialen Rezeptionspraktiken und erwachsenenpädagogischen Aneignungspraktiken zu welchen Selbstpraktiken führen (können), ist eine nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch bedeutsame Frage. Sie markiert nicht nur die Differenz von sozialwissenschaftlicher und erwachsenenpädagogischer Fragestellung, sondern verweist auch auf die Tatsache, dass Erwachsenenbildung immer beides zugleich sein kann. Denn die Relationierung von massenmedialer Vermittlungserfahrung und personaler Bildungserfahrung in der Erwachsenenbildung ist ja immer mehr als die bloße Differenz.

*Hermann J. Forneck*

### **Pätzold, Henning** **Lernberatung und Erwachsenenbildung**

Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Band 41  
(Schneider Verlag Hohengehren), Baltmannsweiler 2004, 221 Seiten, 19,00 Euro, ISBN: 3-89676-852-2

Um es gleich vorweg zu nehmen: Henning Pätzold gelingt es mit seinem Buch, zwei Leserschaften zugleich anzusprechen: die Er-

wachsenenbildungswissenschaft und die Praxis der Erwachsenenbildung. Das hängt mit zweierlei zusammen: Zweifelsohne ist Lernberatung in der Erwachsenenbildungspraxis und -wissenschaft seit den bildungspolitischen und fachdidaktischen Debatten um das lebenslange und selbstorganisierte Lernen ein unter neuer Perspektive relevantes Thema. Zugleich identifiziert Pätzold offene Fragen, denen er sich in einer fundierten theoretischen Exploration und empirisch gezielt zuwendet: Vielfältig und uneinheitlich (S. 1) wird bislang behandelt, welche Rolle Lernberatung in der Erwachsenenbildung spielt, was überhaupt darunter zu verstehen ist, wie Lernberatung sich in der Praxis darstellt und nicht zuletzt, wie Lehrende sich Lernberatungshandeln erschließen können. Mit dem Aufgreifen dieser Aspekte zielt der Autor auf eine Einordnung von Lernberatung in erwachsenenpädagogische Debatten, aber auch auf eine hinter den vielfältigen Praxen von Lernberatung liegende „Ordnung“.

Pätzold erlaubt es sich eingangs, kritisch zu hinterfragen, ob sich „Lernberatung als Tätigkeit in die Formen erwachsenenpädagogischen Handelns integrieren lässt (S. 7). Mit einer im Vergleich zu Vorarbeiten anderer Autor/inn/en fundierten Begründung und Verortung in pädagogische Diskurse (Kap. 2) wie dem Konzept des LLL, des SGL, dem Wandel der Lernkulturen und dem Konstruktivismus weist er die Anknüpfungen und die Relevanz eines Konzeptes pädagogischer Lernberatung nach, das „für erwachsene Lernende einigen Anforderungen entspricht, die die gesellschaftliche Modernisierung sowohl gegenüber dem einzelnen Lernenden als auch gegenüber dem Bildungssystem mit sich bringt“ (S. 25). Bezugnehmend auf seine Ausgangsfrage geht Pätzold dem spezifischen Verständnis der Bestandteile des Begriffes Lernberatung nach, indem er von pädagogischen Fragestellungen ausgehende Lernkonzepte (Kap. 3) und interdisziplinär angelegte Beratungsdiskurse (Kap. 4) zunächst mit dem Ziel einer Präzisierung eines neuen, von Beratung ausgehenden, erwachsenenpädagogischen Lernbegriffs und -konzepts analysiert. Aus der Perspektive von Lernberatung, so schließt Pätzold, kann das Lernen Erwachsener „als ein subjektbezogener Prozess aufgefasst werden, der unter Einfluss einer biografischen Vergangenheit ... erfolgt“ (S. 49). Subjektivität sieht